

Die Hymne mit dem spitzen S

Ein Berliner Justizrat schrieb die Schleswig-Holstein-Hymne

Man sagt eigentlich den pommerschen Stolper Jungchen nach, dass sie sprachlich über den spitzen Stein stolpern. Doch für die Schleswig-Holsteiner gilt Ähnliches, wenn sie ihre Hymne singen. Das st im Landesnamen wird spitz gesprochen – nicht erst, seitdem der Tenorsänger Matthäus Friedrich Chemnitz den Liedentwurf des Berliner Justizrates Dr. Straß auf nationale Töne zuspitzte. Am 24. Juli 1844 erklang erstmals die Hymne, die bis heute das nördlichste Bundesland in der Klangwelt markiert.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben hat nur wenige Jahre vorher mit seinem Deutschland-Lied „Einigkeit und Recht Freiheit“ angemahnt, hat „Deutschland, Deutschland über alles“ kleinstaatliche Denken gestellt, da tun in Schleswig Sänger den Mund auf. Die Stadt gehört damals zum dänischen Gesamtstaat, doch die Häuser sind zum Sängerfest mit schwarz-rot-goldenen Fahnen geschmückt, seit dem Hambacher Fest von 1832 Symbol der deutschen Einheit. Zwischendurch flattert auch das blau-weiß-rote Banner der Schleswiger Liedertafel von 1839. Der gerade 15jährige Verein hat die Farben beider Landesteile kombiniert: Blau und Gold trug Schleswig, Weiß und Rot Holstein. Das Gold leuchtet für Deutschland, die restlichen Farben stehen für die zwei vereinten Nordländer.

Eigens zum Sängerfest hat der Schleswiger Musiklehrer und Organist Karl Gottlieb Bellmann (1772 – 1861) ein Lied geschrieben – zum Text des Berliner Justizrates Dr. Straß. Doch dessen Text ist den Sängern zu halbherzig, nicht markig genug. Die Hoffnung auf Gemeinsamkeit Schleswig-Holsteins und die Liebe zur Heimat dichtet der Tenor Matthäus Friedrich Chemnitz (1815 - 1870) hinein: Die idyllischen Strophen werden zur politischen Hymne, doch nicht nur an Schleswig-Holstein, auch an Deutschland wird gedacht: „Deutscher Sitte hohe Wacht“, heißt es bis heute in der ersten Strophe, die gemeinsam mit den Strophen zwei und sieben die Landeshymne bildet. Eigentlich hat das Lied sieben Strophen, doch das wäre nun wirklich zu viel verlangt von den Landeskindern! So beschränkt man sich heute auf das Absingen der ersten Strophe und schließt mit „Wanke nicht, mein Vaterland!“

„Wahre treu, was schwer errungen, bis ein schöner Morgen tagt!“ Das geht noch gerade über die Lippen. Von Fluss und Brandung ist im weiteren die Rede, von deutscher Tugend, vom linden Südwind, der holde Blüten beleben soll, von Gottvertrauen, Schiffen, Deichen und Eichen.

Den Sängern geht das jetzt flott von den Lippen, immer wieder wird ein Da-capo erklatscht von den 14 000 Gästen auf der Schützenkoppel zu Schleswig. Gesang und patriotische Reden wechseln. In diesem Rahmen erklingt Ernst Moritz Arndts „Was ist des Deutschen Vaterland“. Auch dieses Lied wird von Beifall unterbrochen. Der Kieler Universitätsmusiker Grädener trifft beim temperamentvollen Dirigieren eines 500köpfigen Chores mit dem Taktstock den Notenständer. Der Stock zersplittert, die Stücke fliegen in die Menge. Dann tritt Bellmann ans Dirigentenpult und gibt den 56 Sängern seines Schleswiger Gesangvereins den Einsatz. Andächtig lauschen die Gäste der Uraufführung. Der Chronist schreibt: „Als der letzte Ton verklungen war, setzte endloser Jubel ein, Dirigent Bellmann war Mittelpunkt der Beifallskundgebungen, doch bewegt zeigte er immer wieder auf den unter seinen Sängern stehenden Dichter Chemnitz!“ MARTIN TESKE